

Bildung für nachhaltige Entwicklung von Brundtland bis zur UN-Dekade

Bildungs-Lücken

Bildung wird in vielen Dokumenten des Nachhaltigkeitsdiskurses angesprochen. Dennoch mangelt es bisher an einer flächendeckenden Umsetzung entsprechender Maßnahmen in den verschiedenen Bildungsbereichen. Die Hochschulen werden hierbei besonderen Herausforderungen begegnen.

Von Bernhard Schowe-von der Brelie und Bernd Siebenhüner

Die Autor(inn)en des Brundtland-Berichts waren sich der Bedeutung der Bildung für die Verwirklichung der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung bewusst. Ihr wird sogar eine entscheidende Rolle zugemessen. Dennoch bleiben die Ausführungen im Bericht selbst kursorisch. Die Klärung, was Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bedeuten kann, wie sie umgesetzt werden kann und welche Akteure und gesellschaftlichen Handlungsbereiche hierbei angesprochen sind, blieb späteren Dokumenten vorbehalten. Doch bis heute bleibt die Bildung ein eher zweitrangig behandeltes Feld im Nachhaltigkeitsdiskurs, das sowohl weiterer konzeptioneller wie auch vor allem praktischer Konkretisierung bedarf. Dieses gilt insbesondere für die Hochschulbildung.

Agenda 21

Die 1992 in Rio de Janeiro verabschiedete Agenda 21 stellt einen ersten zentralen Meilenstein auf diesem Weg dar. Hier wird die Bildung in zwei Kapiteln angesprochen. In Kapitel 36 wird für die Schulen und Berufsbildungseinrichtungen die „Neuorientierung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“ gefordert (UNCED/BMU 1992). Die besondere Rolle der Wissenschaft wird in Kapitel 35 der Agenda ausgeführt. Hochschulen werden hier nicht nur als Forschungsstätten angesprochen, die Wissen für eine nachhaltige Entwicklung generieren sollen. Sie werden auch in ihrer Ausbildungsfunktion in die Pflicht genommen, Entscheidungsträger(innen) entsprechend den Zielen der nachhaltigen Entwicklung zu qualifizieren und in der gesamten Gesellschaft als Multiplikator zu wirken. Zudem stehen die Hochschulen in der Verantwortung, Wirkungen zur wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Entwicklung anzustoßen.

Handlungsfelder für die Umsetzung dieser Zielsetzungen liegen auch in Bereichen, die weit über das traditionelle Bil-

dungsgeschäft hinausgehen. Sie liegen in der engen Verzahnung mit der Nachhaltigkeitsforschung, in der Mitwirkung in regionalen, nationalen und globalen Bildungs- und Innovationsnetzwerken, in der Initiierung öffentlicher Dialoge oder in der nachhaltigen Ausgestaltung der Lebenswelt Hochschule.

An den deutschen Hochschulen wurden diese Aufforderungen in einzelnen lokalen Initiativen und Projekten im Laufe der 90er-Jahre aufgegriffen. Für den schulischen, vorschulischen und beruflichen Bildungssektor gab es mit den Förderprogrammen BLK 21 und Transfer-21 bereits seit 1999 eine breite Unterstützung entsprechender Ansätze durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bund-Länder-Kommission (BLK). Im Gegensatz dazu fehlte für die Hochschulen eine durchgängige Vernetzung von guten Praxisbeispielen. Zudem waren die Hochschulen ihrerseits, nicht zuletzt aufgrund der starken personellen Fluktuationen im Hochschulbereich, nur punktuell in der Lage, standortübergreifende Netzwerke und Initiativen dauerhaft aufrecht zu erhalten. Bestehende Netzwerke wie eco-campus.net stellten primär den Betrieb Hochschule mit seinen umweltrelevanten Wirkungen in den Mittelpunkt der Diskussion, weniger aber die anderen Nachhaltigkeitsdimensionen. Die Berichte der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BMBF 2002, 2005) greifen den Hochschulbereich nicht zuletzt aufgrund der besonderen föderalen Zuständigkeit nur am Rande auf.

Auf europäischer Ebene gab es dagegen bereits frühzeitig Vernetzungsansätze. Mit der mittlerweile von über 300 europäischen Hochschulen unterzeichneten COPERNICUS-Charta für eine nachhaltige Entwicklung wurden auch explizite Bildungsziele in die Handlungsprinzipien aufgenommen. Die COPERNICUS-Leitlinien für nachhaltige Entwicklung sollen zudem für die Integration ökologischer, sozialer und ökonomischer Aspekte in die Gestaltung der zunehmend sich vereinheitlichenden europäischen Hochschullandschaft sorgen (Winkelmann 2006). International hat sich im Jahr 2002 auf dem Johannesburg Gipfel die Global Higher Education for Sustainability Partnership formiert, die verschiedene weltweit agierende Hochschulorganisationen zusammenführt. Deren Ziel ist die Förderung und Verbreitung von nachhaltigkeitsbezogener Bildung in den Hochschulen.

UN Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Einen neuen Schub hat die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung schließlich mit der Dekade „Bildung für nachhal- →

tige Entwicklung“ erhalten, die von den Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 ausgerufen wurde. Im Rahmen dieser Initiative sollen in allen Bildungsbereichen, angefangen von der vorschulischen, über die schulische und berufliche bis hin zur Bildung an den Hochschulen, nachhaltigkeitsbezogene Inhalte und Lehr- und Lernformen entwickelt und umgesetzt werden.

Hierzulande ist ein Nationalkomitee der deutschen UNESCO-Kommission für die nationale Ausgestaltung und Umsetzung verantwortlich. In der bisherigen Arbeit dieses Komitees und der angegliederten Expert(inn)enpanels und Arbeitsgruppen zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt auf dem schulischen und vorschulischen Bildungsbereich. Hierbei wird der Einsicht Rechnung getragen, dass insbesondere das Nachhaltigkeitskonzept als präanalytische Vision möglichst frühzeitig vermittelt werden sollte. Die Zielsetzung des Komitees ist gleichwohl die sinnvolle Verknüpfung aller Bildungsebenen. Diese Verknüpfung ist eine Voraussetzung für eine Nachhaltigkeits-Bildung, die als gesellschaftlicher, lebensweltlicher und lebenslanger Prozess gesehen wird.

Damit sind wiederum und vor allem Hochschulen aufgefordert, sich aktiv zu beteiligen. Dennoch bleibt die Umsetzung in diesem Bereich lückenhaft. Ein Grund für diese schleppende Umsetzung kann in der föderalen Struktur des Bildungswesens gesehen werden. Erst wenige Bundesländer haben der Bildungsdekade insgesamt als politisch verantwortliche Akteure eigene Impulse gegeben. Der Hochschulbereich bleibt hierbei besonders stiefmütterlich behandelt. Da nahezu alle Hochschulen vor ähnlichen Problemen bei der Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen, fällt das Fehlen einer bundesweit wirkenden Instanz hier besonders ins Gewicht. So ist es dem Bundesministerium derzeit kaum möglich, die Einzelmaßnahmen und -initiativen an den Hochschulen besser zu vernetzen und die notwendigen Rahmenbedingungen von politischer Seite zu verbessern. Den bestehenden Einrichtungen der Hochschulrektorenkonferenz, der Kultusministerkonferenz, der als Netzwerk geplanten aber noch immer nicht umgesetzten „Hochschulplattform UNI21“ und dem neu eingerichteten UNESCO Chair in „Higher Education for Sustainable Development“ an der Universität Lüneburg kommen hier besondere Aufgaben zu (BMBF 2004).

Perspektiven für die Hochschulen

Der Zeitpunkt für eine breitere Umsetzung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung auch an den Hochschulen in Deutschland ist gleichwohl günstig. Die Hochschulen durchlaufen aktuell ohnehin einen Reformprozess, der neue Potenziale und Profilierungsmöglichkeiten schafft. Die Umstellung auf gestufte Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses birgt große Chancen, inter- und transdisziplinäre Elemente für eine nachhaltige Entwicklung in den neuen Curricula zu verankern (Siebenhüner 2006). Zudem ließe sich die Profilbildung einzelner Hochschulen hinsichtlich einer Nachhaltigkeits-Lehre mit einem deutlichen Bekenntnis für eine zukunftsorientier-

te, auf Innovation gründende exzellente Spitzenbildung und -forschung verbinden. Diese Chancen werden bislang aber kaum eingelöst, obwohl auf der Bologna-Folgekonferenz in Bergen 2005 das Nachhaltigkeitsprinzip als Grundlage des Ziels „Bildung für alle“ anerkannt wurde. Zwar finden sich zahlreiche hervorzuhebende Beispiele an einzelnen Hochschulen. Doch diese Leuchtturmprojekte haben noch immer zu geringe Strahlkraft auf nationaler Ebene. Um die Lücken in der Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung zu füllen, müssten diese Aktivitäten deutschlandweit und international stärker vernetzt und ihnen im Rahmen der Bildungsdekade eine gemeinsame Richtung gegeben werden.

Fazit

Wie sich im Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre zeigt, ist nicht erst seit der Veröffentlichung der PISA-Berichte der OECD die Bedeutung der Bildung im Bewusstsein der Politik wie auch der breiten Bevölkerung angekommen. Auch im Nachhaltigkeitsdiskurs wird immer wieder auf die Bildung als zentrale Stellschraube zur Umsetzung des Leitbilds verwiesen. Sämtliche wegweisenden Dokumente, angefangen vom Brundtland-Bericht über die Agenda 21 bis hin zu den Abschlussdokumenten vieler internationaler Abkommen, erkennen die Notwendigkeit der Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bildungsbereichen. Dennoch mangelt es nach wie vor an einer stringenten Umsetzung entsprechender Maßnahmen durch politische Steuerungsinstrumente und an der Eigeninitiative der Akteure im Bildungsbereich.

Literatur

- BMBF: Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn, Berlin 2002/2005.
 BMBF: UNI 21. Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn, Berlin 2004.
 Siebenhüner, B. / Schowe-von der Brellie, B. / Winkelmann, H.-P. / Adomßent, M. / Henze, C. / Michelsen, G. / Schneidewind, U. / Dettleff, H.: Bologna-Prozess und Nachhaltigkeit – Schwerpunkt. Ökologisches Wirtschaften, 3/2006. S. 14-29.
 UNCED / BMU: Agenda 21. Bonn 1992.
 Winkelmann, H.-P.: Making the European Higher Education Area Sustainable. Ökologisches Wirtschaften, 3/2006. S. 16-17.

AUTOREN + KONTAKT

Dipl.-Phys. Bernhard Schowe-von der Brellie arbeitet in der interdisziplinären Projektentwicklung zur Energieforschung an der RWTH Aachen und ist Vorstandsmitglied der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) e.V.

RWTH Aachen, Institut für Hochspannungstechnik,
 Schinkelstr. 2, 52056 Aachen.
 E-Mail: bernhard.schowe@voew.de

Dr. Bernd Siebenhüner ist Professor für Ökologische Ökonomie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Vorstandsvorsitzender der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) e.V.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät 2: Informatik,
 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, 26111 Oldenburg.
 E-Mail: bernd.siebenhuener@uni-oldenburg.de



(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.